

## FLORIDA

via

# Illinois Central

Route der SEMINOLE LIMITED  
ALLES STAHLWAGGONS

Führen die prächtigen Sun Parlor Observation Waggons und moderne Pullman Schlafwaggons. Ein Zug, der jeden Tag abfährt. Winter Touristen-Tickets jetzt zum Verkauf zu bedeutend erniedrigten Preisen nach allen Florida Punkten. Gültig bis zum 1. Juni 1915. Wegen Einzelheiten und Karten fragen Sie oder schreiben Sie an die

Illinois Central N. R., City Ticket Office 407 Süd 16. Straße, Omaha, Nebr., Telephone Douglas 264.

### OMAHA STOVE REPAIR WORKS

1206-S DOUGLAS STR. PHONE TYLER 20

Reparaturen oder Ersatzteile für Ofen und Heiz-Apparate jeder Art sind stets auf Lager.

Gute Arbeit! Billige Preise! Reelle Bedienung

## Deutsche Apotheke

Wir sprechen und korrespondieren deutsch!

### Beyten's Apotheke

12. und Dodge Straße Omaha, Nebr.

Get Your **PIANO** At Hospe's

A. HOSPE CO., 1513 DOUGLAS STREET

### DRS. MACH & MACH Zahnärzte

Best ausgestattete zahnärztliche Office im mittleren Westen. Hochgradige Arbeit zu mäßigen Preisen. Vorkontrollen gerade wie die Zähne. Alle Instrumente sorgfältig sterilisiert nach der Behandlung des Patienten.

Ede 16. und Farmar Str. 3. Stock Barton Block.

## Überzeugen Sie sich selbst!

ob das Fremont

### PILSENER u. HOFBRAU

nicht das beste Bier ist an Reinheit, Güte u. Geschmack!

Es ist nach echt altdeutscher Methode gebraut und deshalb

Akr, Perlend, Erfrischend!

Fragt immer danach. Haltet eine Kiste daheim

### FREMONT BREWING CO.

FREMONT, NEB.

## Hulse & Riepen

Deutsche Leichenbestatter

Eric S. Hulse James 6297  
E. S. Riepen Tyler 1102

701 Süd 16. Straße  
Tel. D. 1226 Omaha

### DIE DEUTSCHE DRUCKEREI

Jede Art Druckerei in Deutsch zu den niedrigsten Preisen. Best und auch freie Kostenvoranschläge machen.

National Printing Company  
509-11 Süd 12. Straße, Omaha, Neb.

**\$1.00** Volles Quart 8 Jahre alter Whiskey bei der Gallone

"Bottled in Bond" Whiskey. \$2.00 bis \$4.00

Postaufträge am selben Tage ausgeführt, an dem sie einlaufen.

ALEX JETES, 13. und Douglas Str., Omaha

## Das Leid der Schönheit.

(Roman von A. Roel.)

(24. Fortsetzung.)

Er wollte das Blatt dem Polizeirat vorlegen, doch dieser lehnte den Einblick mit einer leichten Handbewegung ab.

„Ich weiß, ich weiß! Auch wir erziehen dieselbe Tragödie.“

„Und ist der dort wirklich der Richtige? Kann es nicht zwei derselben Namens geben?“

Der Polizeirat verzichtete durch ein Kopfschütteln.

Der Trakt hat seit gestern Abend zwischen Wien und dem Heimatsort der Meerstörp gespielt, und der alte Baron dort versichert, daß sein Sohn derzeit in Paris weilte und daß es keinen anderen dieses Namens gibt. Lediglich bedurften wir dieser Bekätigung beinahe gar nicht mehr. Der Baron war uns schon seit geraumer Zeit verdächtig. Von Paris aus wurden drei Sommer festgenommen, den dritten sucht man noch. Die Eingezogenen geben an, daß ihr Spiegelglas nach Italien gegangen sei, wo er seines bilinguieren Neuherrn wegen wahrscheinlich als Kavallerie auftrat. Die Spuren führten nach Wien, und das Signalement ihres Barons stimmte bedenklich mit dem des gesuchten Verbrechens. Er zwinkert häufig mit den Augen, nicht wahr?“

„Ja, wohl“, gestand der Direktor betroffen. „Eine Eigenheit, die mir in der ersten Minute aufgefallen ist. Sie glauben also?“

„Daß der Baron eine Persönlichkeit ist, nach der man in Paris heftige Sehnsucht verspürt“, ergänzte der Polizeirat. „Er heißt Albert Henle und war ursprünglich Barbiergeselle.“

„Und dieses Auftreten!“ murmelte der Direktor. „Ich verifiziere Ihnen, Herr Polizeirat, er ist von einem echten Grafen nicht zu unterscheiden.“

„Sollte sie es ihm nicht so leicht, eine solche Rolle zu spielen“, meinte der Polizeirat. „Nebenbei hat er Neigung. Er tritt schon seit Jahren immer als Kavallerie auf.“

„Sie sind sicher, daß kein Mißgriff geschieht?“

„Überlassen Sie das mir!“ beruhigte ihn der Polizeirat. „Wir müssen den Mann sofort dingfest machen. Ich habe meine Leute mit. Sie können auch mit hinaufkommen. Er hat einen Diener?“

„Ja, hier aufgenommen; der acht sicher nichts.“

Eine Anfrage bei dem herbeigerufenen Zimmerkellner ergab, daß der Baron seinen Diener eben fortgeschickt habe; es war also niemand da, der den Eintritt wehren könnte. Die Türe zum Salon des Barons wurde von außen geöffnet und der Zimmerkellner mit der Meldung ins Schlafzimmer geschickt, daß ein Dienstmann den Herrn Baron zu sprechen wünsche.

Der Baron hatte kein Arg, denn der Dienstmann konnte ja mit der harmlosesten Botschaft zu ihm kommen.

Im Morgenanzug, vollkommen ahnungslos, gemüthlich pflegend, trat er auf die Schwelle des Salons.

Hier fuhr er zurück, als er mehrere Personen erblickte, aber die vom Polizeirat mitgebrachten Sicherheitsagenten, die sich rechts und links von der Türe aufgestellt hatten, führten sich auf ihn und bemächtigten sich seiner so rasch, daß er im Handumdrehen gefesselt war.

„Albert Henle, ich beschaffe Sie im Namen des Befehls“ rief der Polizeirat mit wichtiger Stimme.

Das folgerichtige Gesicht des Verbrechens hatte ihn schon verraten, allein er verzuchte es doch noch, den Ahnungslosen zu spielen.

„Was soll das heißen? Ich bin der freier Herr von Meerstörp, und Sie werden das teuer bezahlen... Ich beschwerte mich beim Richter.“

„No, na, nur keine Beschäftigen!“ erwiderte der Polizeirat gemüthlich. „Ihre Rolle als Baron ist an Sie wohl für immer ausgespielt haben.“

Der Ertrappe gab dann auch sein Spiel verloren. Stumm und widerstandslos ließ er sich fortzuführen.

Als Wärengruber, der sich einen Einspänner genommen hatte, vor dem Hotel vorfuhr und nach dem Baron fragte, wurde er mit wichtigem Wesen ins Bureau geführt, wo ein eleganter Herr ihm mit dergegnen und bebauernder Miene mitteilte, der „Baron“ sei heute morgen verhaftet worden.

Wärengruber war ja auf manches gefaßt gewesen, aber auf den Barbiergesellen, der von erschwindeletem Geldern lebte, doch nicht.

Sein Wagen stand noch unten; er ließ schleunigst wieder ein und fuhr zur Polizei. Dort ließ er sich vom Polizeirat, den man ihm im Hotel genannt hatte, melden, und hinterlegte bei diesem Ring und Kette und das sonst Agnes ihm noch mitgegeben hatte.

Wunder unterzog ihn einer Art Verhör, und hierbei erfuhr Wärengruber auch, welchen Schwindelbeuten der Pseudobaron es verdankte, daß er so eifrig gesucht worden war. Er hatte — ebenfalls unter einem sehr vornehm klingenden Namen — mit Hilfe von zwei sehr geschickten Helfern einer Reihe von Personen in Paris große Summen entlockt, die angeblich als Darlehen auf Immobilien eingetragen werden sollten, jedoch natürlich nur die Taschen des Klebblatts gefüllt hatten.

Zu diesem Zweck hatten sie eine Menge Akten und Papiere, Stempel und sonstige Dokumente gefälscht, worin einer der drei sehr geschickt war, so daß es für diesen leicht genug war, sich und seinen Mitschülern alle möglichen Ausweispapiere zu fabricieren, die sie nur haben wollten. Vielleicht halb zufällig war jedoch Henle eines Tages in das Zimmer des jungen Barons Meerstörp eingedrungen und hatte dort die Handtasche mit dem Paß und dem Reisepaß gestohlen. Da er fand, daß sein Signalement mit dem des Freiherren so ziemlich stimmte, hatte er sich entschlossen, den Namen, den er damals trug, mit dem des jungen Freiherren zu vertauschen.

Er war freilich, wie sich bereits herausgestellt hatte, um mehr als zehn Jahre älter, doch seine Toilettenkenntnis gestatteten ihm, jünger zu erscheinen, als er war. Er ging nun als Meerstörp nach Italien und hatte dort zunächst außerst eingezogen gelebt. Dies mochte ihn nun auf die Dauer nicht zugesagt haben, und so war er nach Wien gekommen, um sich da besser zu unterhalten.

Aber hier so unbedürftig zu leben wie jemand, der ein lauberes Gewissen hat, das konnte ihm auf die Dauer doch nicht bekommen“, meinte der Polizeirat. „Er mußte über kurz oder lang erklarrt werden.“

„Ja, das sagt man nachher“, dachte Wärengruber. Es hätte jedenfalls lange genug dauern können, um seine Tochter für immer ins Unglück zu führen. Der Bekante, wie es noch hätte kommen können, war sein einziger Trost in seiner Niedergeschlagenheit.

Wenn er nicht den Aristokraten gespielt hätte, wäre es ihm vielleicht besser erglückt“, fuhr der Polizeirat fort. „Aber das scheint die ursprüngliche Krankheit dieses Menschen zu sein, daß er sich vollständigen Namen beilegt und als Kavallerie lebt, trotz es, was es sollte. Es stimmt damit nicht recht, daß er sich mit einem Mädchen aus bürgerlicher Familie verlobte. Siehen Sie froh, daß es so bald herausgekommen ist. Das ist alles, was Ihre Tochter von ihm hat.“

„Alles“, entgegnete Wärengruber düster. „Was auf die Blumen, die sie von ihm bekommen hat, den Wagen, in dem sie mit ihm gefahren sind, meine Frau und Tochter, und die Theaterbillette...“

Der Polizeirat zuckte die Achseln.

„Ja, da läßt sich nichts machen. Man wird wohl das meiste von seiner Beute noch zutage bringen, denn er kann nur einen geringen Teil davon verbraucht haben... Die anderen beiden haben fast alles zurückgegeben. So kommen die Schwindbeuten noch gut davon.“

„Ich werde eine Berechnung von dem aufstellen, was der Mensch für die Meinigen oder mit ihnen ausgegeben haben kann, und was herauskommt, zahle ich bei Heller und Pfennig zurück“, sagte Wärengruber.

Der Polizeirat blinnte ihm etwas erkaunt an.

„Das würde niemand von Ihnen verlangen... Aber wenn Sie es tun wollen, desto besser.“

Um seinen Namen nicht in die Öffentlichkeit gesetzt zu sehen, telephonierte Wärengruber noch von der Polizei aus an alle Blätter die Witte, seinen Namen zu verschweigen. Nachdem er dies besorgt hatte, fuhr er nach Hause, niedergedrückt, ja fast gebrochen, und noch bestrebt, sich aufrecht zu halten, denn er mußte ja Agnes die schredliche Nachricht bringen.

Das Mädchen stand wie zu Stein erstarrt. Dann aber kam wieder die Frage von ihren Lippen: „Wahr ist tot und begraben wie die Milly Wender.“

„Sprich nicht so! Das Leben hat doch seinen Wert!“ widerbrach der Vater. „Wenn alle Menschen es gleich wegwerfen wollten, denen etwas Widriges begegnet, da wäre die Welt bald ausgestorben.“

Er enthielt sich jeden Wortes gegen die Tochter und hätte auch seinen Groll gegen die Mutter deßhalb, wenn diese selbst, die nie eine Verantwortung auf sich nahm, sich nicht unermüdet gegen Agnes gewandt hätte, sie anlagend: „Was hast denn mit so einem Kerl anfangen müssen?“

Sie hatte völlig vergessen, daß sie es gewesen, die mit dem Kerl angefangen...

Als aber Wärengruber ihre überhöhen und ungerechten Worte hörte, da brach in dem sonst so zurückhaltenden Manne eine berückelnde Wut aus. Die Augen quollen ihm fast aus dem Kopfe, und unartikuliert raste ausstehend, fügte er sich auf seine Frau und hätte sich an ihr vergiffen, wenn nicht die tödlich erschrockene Agnes sich beiseite drängte und ihm zurückhalten, aber er brüllte wie ein verwundeter Stier der Frau den Vorwurf entgegen, daß sie, sie allein es sei, der man das Unglück und die Schande dankte.

In der Küche erzitterte das Dienstmädchen: „Jesus, unter Herr!“

Sie hatte eine Ahnung, daß Ungehörliches geschehen sein müsse, wenn der sanfte, gute Mann so losbrach.

Am erstenmal im Leben schloß Wärengruber seiner Frau Schreden ein. Sie fürchtete sich, er könne noch einmal so ausarten, noch mehr Angst aber hatte sie vor dem Sturmbal, der jetzt unausweichlich war. Der Schwiegervater, mit dem sie so gepöhlte hatte, verhofft! Wie die Leute sie auslachen würden! Wie sollte sie denn den Menschen ins Gesicht sehen? Nein, das konnte sie nicht aushalten. So kam es ihr gelegen, ihre Verleumdung über den Jornausbruch ihres Vaters zum Vorwand zu nehmen und den Unannehmlichkeiten einfach aus dem Wege zu gehen.

Sie hatte ja jetzt einen Zufluchtsort.

„Ich bleib“ da nicht mehr bei dem aufgeregten, ungerechten Menschen“, sagte sie gekränkt zu Agnes. „Der ist ja wie ein Wilder... Man ist seines Lebens nicht mehr sicher. D nein, da bleib ich nicht. Das brauch ich mir nicht gefallen zu lassen.“

Während Wärengruber, der bei allen Aufregungen an seine Pflichten zu denken hatte, doch wieder in die Habrit ging, die unter seinen persönlichen Wirrsalen nicht leiden sollte, zog Frau Wärengruber einen Reiseford aus dem Winkel und fing an, ihre Sachen hineinzustopfen. Als sie fertig war, machte sie hastig Toilette und schickte Koffi nach einem Einspänner.

„Na, heut geht's bei uns zu!“ feuchte diese, den Koffiträger wegliegend, um hinunterzulaufen.

Unterdessen trat die Mutter, schon den Hut auf dem Kopfe, in das Hinterzimmerchen, wo Agnes wie gelähmt saß, mit ihren Gedanken und Gefühlen ringend.

„Du hast ja sehr, wie sich der Paß gegen mich benommen hat, Agnes“, begann sie in gekränktem Ton. „So das halt ich nicht aus... Sieht das für einen eine Teilnahme beweist... Denn mich trifft's doch am argsten... Und da ist er noch so zu mir... Ich geh fort... Ich fahre zur Gucki... Ich muß mich ein paar Tag' von dem Schreden erholen... Am geschicktesten war's, du lämpst mit.“

Doch da Agnes bloß stumm den Kopf schüttelte, drang sie nicht weiter in sie.

„Mit dem Mittagszug fahr ich... Da hast du die Schlüssel. Ich laß dir den Rest vom Gültensgeld da... Bloß ein paar Gulden hab ich mir genommen... für die Fahrt.“

Agnes ließ die Mutter stehen, ohne zu antworten. Sie rührte sich auch nicht, als diese sich abschiednehmend zu ihr hinabbeugte und sie auf die Stirn küßte. Das junge Mädchen sah aus wie eine Leiche, und der zärtlichen Mutter entging das nicht. Um so weniger jedoch konnte sie bleiben, das sah sie.

So ging sie schließlich, nachdem sie vergebens auf ein Wort von Agnes gehofft hatte. Die Koffi nahm den Kerl in ihre kräftigen Arme und trug ihn hinunter in den Wagen, in dem sie soeben hohle ausgefahren gekommen war. Das machte die gute Frau gut... Die fuhr fort, während die Frau in so das, daß einem angst und bange werden konnte. Im Grunde ihres Herzens freute sich das Mädchen insofern, die Frau loszuwerden.

Als sie zurückkam, blinnte sie in das kleine Zimmer hinein, ob denn das Fräulein kein Wort reden werde; doch sie erhielt auf ihre Bemerkungen und Fragen keine Antwort, und so zog sie sich wieder in die Küche zurück und sorgte dafür, daß der Herr doch etwas zum Essen fand, wenn er nach Hause kommen würde.

Schon im Vorzimmer drangen berüchtelte sie dem Heimkehrenden von der Arbeit der Schändigen. Wärengruber war innerlich empört darüber, verpöhlte aber doch eine merkwürdige Erleichterung bei dem Gebahren, daß er seine Frau eine Zeitlang nicht wieder sehen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

### Deutsches Haus

## Offizielle Ankündigung

Sonntag, den 25. Oktober

## Schlachtfest der Sachsen

Sonntag, den 1. November

## Grosser Ball des Deutschen Damen-Verein

Sonntag, den 8. November

## Ball der Deutschen Waffengenossenschaft



Feine wogende Zöpfe.....\$3.50  
Extra feine wogende Zöpfe \$5.00

Shampooing Haarfisur Manicuring  
Perrücken und Zöpfe auf Bestellung gemacht  
Privataufträge in Hotels oder Wohnungen ausgeführt

### Schadell's Hair Dressing Parlor

Händler in

## Erstklassigen Haar-Waaren

Holt von ausgefallenen Haar verfertigt

Tel.: Douglas 2670 1522 Douglas Str., Omaha

## Unterstützt einheimische Industrie!

### Trinkt Willow Spring Bier

Unter vorzüglichem Stars und Strips Bier wird in der modernsten Brauerei im Westen hergestellt. Unser Flaschenbier in einer sanitären und modernen Werke abgefüllt. Wir repräsentieren eine Omaha Industrie, die der größten Unterstützung wertig ist. Probieren Sie unser Produkt und Sie werden zufrieden sein.

## Willow Springs Brauerei

Brauereibier-Verantw.

### Henry Pollock

Deutscher Gross- und Kleinhändler in

## Willow Springs Bier, Wein und Whiskies

15. und Capitol Avenue, Omaha, Neb.  
Telephone Douglas 7162  
Douglas 2180

## Opheum

Eristklassiges Vaudeville.

Diese Woche: Vertha Stalich, Bill Rogers, Cantowal und Walker, Kistenfischer, Ernesta Koria, Transatlantische Trio, Mac Rae & Eleng, Orpheum Travel Westly.

Frau A. Sigetwara, 2512 So. 11. Straße, Tyler 1925.

Reine Kora-Kovela; Reed-Walden auf Bestellung gemacht. Omaha Reed & Mattin Co., 119 Nord 15. Straße, Tel. Douglas 2049.

Abdolata - Rechtsanwältin

Kalffinger & Webb, Omaha National Bank Geb., Zimmer 959, Omaha, Telephone Douglas 3493.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche, 1509 Dodge Straße, 3. Stock. Maßgebend 25 Cent.

Piano-Vergain — Feines Klavier Piano in vorzüglichem Zustand sehr billig für Paar. Tel. Douglas 4368.

Verlangt: Drei junge Deutsche für Officearbeit. Unter Lohn und stetige Arbeit. Spricht vor in No. 430 Bee Gebäude. Man frage nach B. D. Smith, Officestunden 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, 7:30 bis 9 Uhr Abends.

Junger Deutscher sucht Stellung irgend welcher Art. Gelehrter Goldschmied, kaufmännlich gebildet. Spricht etwas englisch. Zuschriften an Tribune.

Zahnärztliche Arbeit. — Alle zahnärztliche Arbeit ausgeführt unter sorgfältiger Aufsicht im Greighton Dental College, 210 Süd 18. Str. Kinderzähne richtig gelehrt. Gebühren sehr mäßig. Ausziehen frei.

Strampfwirler gesucht zur Einrichtung einer Seamlack Hofierfabrik (Neue Manufaktur). Müß mit allen Arbeiten vertraut sein. Auskunft theilt Jos. Knobloch, Dehler, Nebr.

## Dr. Friedrich A. Sedlacek

### Deutscher Arzt

Offices: 1270 So. 18. Str.  
Geb. von 18. und Douglas Str.

Sprechstunden von 1 bis 5 Uhr Nachm.  
Sonntags von 9 bis 11 Uhr Vorm.  
Bureau: 218, 4012  
Wohnung: Douglas 4288

## Klassifizierte Anzeigen!

Arbeitsgehalt — Welch oder Geschäftsmann, Farmer uho. hätte irgendwelche Beschäftigung für einen Mann mit kindl. Wein, treu und zuverlässig, der völlig ist für jede Arbeit?

Moderne Zimmer zu vermieten — Kost wenn gewünscht. 1417 So. 16. Straße. Telephone R. 4932. 222

Potenzianwälte

H. A. Sturges, Patentanwalt, 646 Brandeis Theater Gebäude. Tel. Douglas 3469.

Richard Eddy, Patente, 1536 City National Bank Building, Tel. Douglas 3469.

Das einzige deutsche Möbel-Reparaturgeschäft in Omaha. A. Karous, Eigent. 2910 Farnam. Gar. 1062

Zu verkaufen — Sunders Aker Land innerhalb 40 Meilen von Omaha an der Hauptlinie der Nordwestlichen Bahn. Neue Verbesserungen, wähl